

Wir leben mit einem deutschen Volk, in dem es immer noch geistige Kräfte gibt, die tastend und hoffnungslos herumlaufen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß unsere ganze propagandistische Tätigkeit auf gar keinen Fall ausarten darf in leere und haltlose Versprechungen. (Sehr richtig! Beifall.)

Wer die Verhältnisse in Deutschland richtig beurteilt, wird mit mir darin übereinstimmen, daß in Deutschland heute leere Versprechungen ein Verbrechen sind! (Sehr richtig!) Wir können nur eines versprechen, wir können dem deutschen Volke nur zusichern, daß wir unsere ganze Kraft, über die wir verfügen, einsetzen wollen, um die Verhältnisse zu ändern, und daß der Grad unserer Erfolge abhängt von dem Ausmaß der Unterstützung, die wir durch die Masse des deutschen Volkes erfahren. (Sehr gut!)

Und, Genossinnen und Genossen, dann muß auch ein Wort gesprochen werden über die Art unserer Propaganda. Die neue Partei muß sich darüber klar sein, daß ihre gesamte propagandistische Tätigkeit an der Tatsache nicht vorübergeht, daß noch weite deutsche Schichten politisch krank sind und daß wir sie darum nicht anschreien dürfen, daß wir sie nicht überreden, sondern nur überzeugen müssen. (Sehr richtig! Beifall.) Das Ohr des deutschen Volkes hat in Zukunft nicht derjenige, der am lautesten schreit, sondern derjenige, der am richtigsten spricht.

Und nun, Genossinnen und Genossen, ein Wort zu der Frage der deutschen Jugend. Es ist Euch sicher gestern genau so zu Herzen gegangen wie mir, als hier der junge Genosse Heilmann sprach und hier so schlicht hinsagte: „Helft uns und steht uns zur Seite!“ Ja, Genossen, da stehen wir vor einem der entscheidenden Probleme. Vor mir liegt der Brief eines alten Parteigenossen, der mir in Bayern gegeben wurde. Gestattet, daß ich Euch diesen Brief einmal in einigen Stellen vorlese. Der Brief ist geschrieben von einem jungen Kriegsgefangenen an seinen Vater, der ein alter Sozialist ist. Und dieser junge Kriegsgefangene schreibt eigentlich nicht einmal für sich, sondern das, was er schreibt, ist im Grunde genommen die ganze Tragödie der deutschen Jugend. Dieser Junge schreibt seinem Vater: „Lieber Vater! Über Deinen Brief habe ich mich sehr gefreut. Als ich aber Dein Bild betrachtete, bekam ich einen Schrecken. Mein Gott, hast Du Dich verändert! Tiefe Gramesfalten haben sich Dir um Deinen Mund gelegt und Dein Haar ist schlohweiß geworden. Etwas müde scheint Du zu sein. Ich sage: scheint Du zu sein, denn ich weiß ja, daß es bei Dir nicht so ist. Eine Aufgabe wartet auf Dich als Sozialist und auch auf mich. Sie erfordert Deine ganze Tatkraft. Du darfst nicht müde sein. Das gilt ebenso gut für mich, wie für uns junge Menschen alle. Nach diesem Riesenbetrug, dieser jahrelangen Nervenbelastung, will uns eine tiefe Müdigkeit und Lustlosigkeit befallen. Wir müssen uns dagegen mit allen Mitteln wehren, denn Müdigkeit wäre unser Untergang. Wir müssen zurückfinden zur Welt und zu den Menschen herabsteigen vom hohen Roß der Illusion. Herausreißen müssen wir den Kloß Nationalismus aus unserer Kehle, denn fast wären wir an ihm erstickt.